

Im Johannesevangelium steht ein Satz, der mir sehr viel bedeutet: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was der Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.“ (Joh 15,15). Jesus sagt also zu seinen Jüngern, also auch zu mir und zu uns, wir seien seine Freunde, und deshalb seien wir ‚eingeweiht.‘

Und wenn es da so einen Sonntag gibt, den man den Dreifaltigkeitssonntag nennt, dann geht es da um diese Einweihung. Wir erfahren etwas, was nur die Insider wissen und verstehen. Das können und müssen nicht alle wissen und verstehen.

Ich weiß auch nicht viel darüber, wie ein Computer funktioniert, Hauptsache er funktioniert und ich kann mit ihm arbeiten. Was Computer anbelangt, bin ich nicht wirklich eingeweiht. So muss man nicht unbedingt wissen, wie Dreifaltigkeit, wie Gott funktioniert, Hauptsache, wir können mit ihm leben.

Einen Unterschied gibt es aber schon: In der Sache des Glaubens eingeweiht zu sein, das kann schon hilfreich und motivierend sein, denn da geht es nicht nur um Physik und Elektronik, sondern um die Liebe.

Also: Am Dreifaltigkeitssonntag geht es um das Innenleben Gottes.

Bei einem Menschen geht es einem ab und zu so: Man schüttelt den Kopf und sagt: „Was geht denn in dem da vor?“ Das geschieht eher in einem negativen Zusammenhang, wenn man vor einem Rätsel steht, selten, wenn jemand seine Glanzseite zeigt. Es würde aber auch nicht schaden, so wie es bei Gott nicht schadet, wenn man sagen würde: „Was geht denn in diesem Gott da vor?!“ Z.B. wenn man die Wunder und Schönheiten und die Rätsel der Natur betrachtet, wenn man den Menschen – zwar nicht immer, aber doch manchmal – von seiner schönsten Seite erlebt. Ja, dann könnte es einem schon manchmal über die Lippen kommen: „Was geht denn in dem da vor, der das alles gemacht und ermöglicht hat!“ Und die Antwort würde lauten: „In dem geht die Liebe vor!“

Klar, er hat nicht das Innenleben eines hochintelligenten Roboters, sondern eines Wesens, das voll Liebe ist und von Liebe übergeht, das – weil Liebe – fruchtbar war und noch immer ist.

Klar kann man sagen: „Was interessiert mich das Innenleben Gottes! Hauptsache er funktioniert!“, aber für jemand, der ein wenig mehr Interesse am Leben und seinen Hintergründen hat und über den Horizont einer Katze hinausdenkt, die jede Sympathiebekundung am gefüllten Futtertrog bemisst, für jemand, der nach dem Woher und Wohin und dem Sinn das Ganzen fragt, ist es schon interessant zu wissen, dass der Urgrund von allem nicht das Innenleben eines Computers ist, sondern eine Person, Liebe, die liebt.

Diese Feststellung ist der erste Teil dieses Tages. Der zweite Teil ist, was es mit uns Menschen macht. Im Evangeliums sind Andeutungen, die darauf hinweisen, dass das Innenleben Gottes nicht bei ihm bleiben will, sondern den Menschen erfassen soll. Erst wenn das geschieht, ist Gottes Wille, der an Jesus sichtbar wurde, am Ziel. Erst dann ist das vollends erkennbar, „verherrlicht“. Erst wenn die Menschheit auch Liebe wird, die liebt. Wenn die ganze Schöpfung „neue Schöpfung“ geworden ist. Die wahre Evolution, die Gott betreibt, ist nicht, dass die Natur immer neue Entwicklungen hervorbringt und sogar Sprünge macht, sondern die geistige Evolution: die Verwandlung in Liebe, die den Tod besiegt.

Also: Dreifaltigkeit heißt: Gottes Innenleben ist nicht zusammengebaute Technik: Prozessor, Festplatte, Speicher ... sondern Liebe, Austausch, Hingabe. Der Sinn des ganzen Daseins ist nicht, dass wir das Innenleben eines Computers bekommen, sondern Liebe, die liebt. Und dass die ganze Schöpfung neue Schöpfung wird.

Was Eingeweihte auch freuen darf ist: Es läuft alles auf ein großes Fest hinaus, wo es nicht mehr nur Liebe da, Liebe dort geben wird, sondern ein Fest der Liebe – nicht nur dreifaltig, vielfältig, sondern grenzenlos. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*